

Schon die alten Ägypter schätzten die Bienen

„Die Störche“ erfuhren bei Bruno und Wolfgang Meiritz in Schwickartshausen viel über Honig und Bienenzucht

NIDDA (dt). Es summt und brummt tausendfach. Auf einem gepflegten Grundstück am Ortsrand von Schwickartshausen hatten sich Niddas Waldläufer eingefunden, um etwas über Honigbienen und Imkerei zu erfahren. Bruno und Wolfgang Meiritz, Imker mit Leib und Seele, waren gerne bereit, den interessierten Jugendlichen von der Niddaer Waldjugendgruppe „Die Störche“ und auch einigen Eltern etwas über ihr Hobby zu erzählen.

Die günstige Lage des Bienenhauses inmitten blühender Wiesen, Äcker, Hecken und am Waldrand sei optimale Voraussetzung für eine erfolgreiche Bienenzucht und Honiggewinnung. „Ich bin froh“, so Bruno Meiritz, „daß mein Sohn Wolfgang die Imkerei von mir übernommen hat. Die für die Natur so wichtige Bienenzucht geht immer mehr zurück.“

Wolfgang Meiritz, der viele Stunden seiner Freizeit im Bienenhaus verbringt, erzählte aus dem reichen Erfahrungsschatz, den ihm sein Vater vermittelt hat

und von dem, was er selbst in vielen Lehrgängen noch dazugelernt hat.

So erfuhren die Jugendlichen, daß die alten Ägypter bereits den Fleiß der Bienen erkannt hatten und sich die wohltuenden Wirkungen des Honigs zunutze machten. Später wurde die Imkerei von den Grafen, Fürsten, Königen und Klöstern besonders gefördert. Die Produkte waren schon damals sehr gefragt, benötigte man doch Wachssiegel, Kerzen, Met, Honig für Speisen und als Wundheilmittel. Dies war auch die Zeit, zu der man die ursprünglichen Wildbienen in künstlichen Bienenstöcken wie Strohkörben und Magazinen vermehrte. Heute spielen die Produkte der Bienen wie Honig, Blütenpollen und Propolis auch noch eine wichtige Rolle.

Die Bedeutung der Honigbiene beim Bestäuben der Blüten, woran sie zu drei Vierteln aller bestäubenden Insekten beteiligt ist, werde immer wichtiger. Möglichst viele und gut in der Landschaft verteilte Bienenvölker seien deshalb erforderlich.

Im Bienenstock brodelte es von unglaublicher Betriebsamkeit. „Trotz scheinbarer Unordnung herrscht eine strenge Arbeitseinteilung. Da galt es, Waben zu bauen, Nachwuchs zu pflegen, Futter zu besorgen, den Stock sauber zu halten oder den Eingang zu bewachen. Von dem Augenblick an, an dem eine Bienenarbeiterin ihre sechseckige, wächserne Wiege verlassen und ihren Körper geputzt hat, beginnt sie zu arbeiten. Zehn Tage lang ist sie als Pflegemutter tätig und füttert jüngere Brüder und Schwestern. Während der nächsten zehn Tage reinigt sie den Stock und hilft beim Wabenbau. Nach der dritten Woche fliegt sie aus und trägt bis ins hohe Alter Pollen und Nektar ein“, erläuterte Meiritz. Die sehr interessierten Niddaer Waldläufer lernten auch, daß die Drohnen die Männchen und für die Begattung der Königin zuständig sind. Ebenso, daß der geleeartige Futterbrei, mit dem die Königin gefüttert wird, gelle royale genannt wird.

Am Schaukasten im Garten des Anwe-

sens konnte hautnah auch die Bienensprache beobachtet werden. Durch Rund- und Schwänzeltänze wurde eine neu entdeckte Nahrungsquelle den anderen Sammlerinnen bekanntgegeben. Auch vom „Schwärmen“ eines Bienenvolkes wußte Wolfgang Meiritz zu berichten, nämlich dann, wenn sich eine zweite Königin im Volk entwickelt hat und die alte Königin mit einem Teil des Volkes weichen muß.

Dann schmeckte am Schluß des Besuches der frisch geschleuderte Bienenhonig im Bienenhaus besonders gut. Die wenigen „Angsthasen“ unter den Waldjugendlichen, die Angst vor Stichen hatten, sind jetzt keine mehr, denn niemand wurde gestochen. Keiner hatte die Bienen gereizt oder sich vor die Einflugschneise gestellt.

Der Betreuer der beiden Niddaer Waldjugendgruppen, Wolfgang Eckhardt, bedankte sich im Namen aller Beteiligten für die interessanten Ausführungen und die beiden lehrreichen Gruppenstunden im Bienenhaus bei Familie Meiritz mit einem Präsent.